

MÜNZKABINETT UND ANTIKENSAMMLUNG DER STADT WINTERTHUR

Das Winterthurer Münzkabinett – zu dem auch eine Antikensammlung gehört – ist, zusammen mit dem Cabinet des médailles du Canton de Vaud in Lausanne, das einzige Münzkabinett in der Schweiz, das selbstständig und nicht Teil eines grösseren Museums oder eines Archivs ist. Diese besondere Stellung hat mit der Geschichte der Winterthurer Münzsammlung zu tun, die im späteren 19. Jahrhundert eng mit der Person von Friedrich Imhoof-Blumer verbunden ist.

Zur älteren Geschichte des Münzkabinetts

Bürgergeschenke (1660–1861)

Die Anfänge des Winterthurer Münzkabinetts sind mit der Gründung der Winterthurer Bürgerbibliothek im Jahre 1660 verknüpft. Zu den ersten Geschenken bei der Stiftung der Bibliothek gehörten nämlich neben Büchern auch 24 Münzen. Ab 1661 verzeichnet das Donatorenbuch der neuen Bibliothek fast jedes Jahr Geschenke von “heidnischen” (d.h. antiken) und “christlichen” Münzen und Medaillen.

Die Sammlung wuchs relativ schnell und zählte 1755 insgesamt 4807 Münzen, darunter 50 in Gold und 1771 in Silber. Damit besass Winterthur bereits früh eine der bedeutendsten öffentlichen Münzsammlungen in der Schweiz, die zu diesem Zeitpunkt grösser war als etwa diejenige der “Kunstkammer” in der Wasserkirche von Zürich. Allerdings scheint die Betreuung nicht zu allen Zeiten die beste gewesen zu sein: 1846 wurden bei einer Revision nur noch 2867 Stück vorgefunden.

Friedrich Imhoof-Blumer und das Städtische Münzkabinett (1861–1920)

Erst mit Wahl des jungen Kaufmanns Friedrich Imhoof-Blumer (1838–1920) im Jahr 1861 zum ehrenamtlichen Konservator des städtischen Münzkabinetts beginnt aber die Geschichte des Münzkabinetts als international bekannte Institution.

Imhoof-Blumer hatte früh mit dem Sammeln von Münzen begonnen und sich zunächst auf mittelalterliche und neuzeitliche Münzen der Schweiz konzentriert. 1866 erwarb er die damals grösste Sammlung von Schweizer Münzen des Berner Landammanns Carl Friedrich Ludwig Lohner in Thun, die über 7000 Münzen und Medaillen umfasste. Ebenfalls im Jahr 1866 kaufte Imhoof-Blumer aber auch die Sammlung Fischer in Palermo mit 2000 griechischen Münzen aus Sizilien, was sein zukünftiges Interesse bestimmen sollte.

Bereits ab 1868 führte sich Imhoof-Blumer mit Publikationen über griechische Numismatik in die wissenschaftliche Welt ein. Es ist hier nicht der Ort, Imhoofs Bedeutung als einer der Begründer der modernen wissenschaftlichen Numismatik

zu würdigen. In Bezug auf Imhoofs Tätigkeit in Winterthur ist aber festzuhalten, dass seine Tätigkeit das Münzkabinett in jeder Beziehung “inhaltlich wie organisatorisch geprägt und aus einer Sammlung regionaler Bedeutung eine Institution von internationalem Ruf gemacht” hat⁽¹⁾.

Nach dem Kauf der Sammlung Lohner 1866 sammelte Imhoof privat noch für ein paar Jahre intensiv Schweizer Münzen. Bald aber beschloss er, sich von diesem Teil seiner Münzsammlung zu trennen, um sich ganz auf die griechische Numismatik zu konzentrieren, und schenkte ihn 1871 dem Winterthurer Münzkabinett. Es handelte sich um insgesamt 10'578 Münzen und Medaillen aller in der Schweiz tätigen Münzherrschaften sowie von Konstanz, Rottweil und Mühlhausen. Zu diesem Zeitpunkt besass das Münzkabinett 600 griechische Münzen, 2168 römische Münzen und 1987 schweizerische Münzen und Medaillen, also insgesamt rund 4755 Münzen und Medaillen, wieder gleich viel wie 120 Jahre zuvor. Die Schenkung Imhoofs verdreifachte nicht nur diesen Bestand: Mit einem Schlag war Winterthur zur besten Sammlung schweizerischer Münzen und Medaillen überhaupt gekommen. Sie blieb es bis weit ins 20. Jahrhundert.

Imhoof-Blumer war seit 1861 bis zu seinem Tod 1920 der erste eigentliche, aber noch ehrenamtlich tätige Konservator des Münzkabinetts, das formell Teil der Stadtbibliothek war, aber ab diesem Zeitpunkt als zunehmend eigenständige Institution fassbar wird. In den 59 Jahren seiner Tätigkeit am Münzkabinett vermehrte er dessen Sammlung von 2'800 auf über 21'000 Stück. Dabei konzentrierte er sich nach 1871 bei den Ankäufen für die städtische Sammlung auf antike, vorwiegend griechische Münzen. Bis 1920 hatte er für das Münzkabinett eine repräsentative Sammlung von 3986 keltischen, griechischen und provinzialrömischen sowie 3411 reichsrömischen Münzen aufgebaut.

Seine private erste Sammlung von 22'040 griechischen Münzen blieb hingegen nicht in Winterthur. Auf Betreiben von Theodor Mommsen verkaufte Imhoof diese im Jahre 1900 für 460'000 Mark an das Berliner Münzkabinett⁽²⁾.

Betreuung im ehrenamtlichen Nebenamt (1920–1947)

Friedrich Imhoof-Blumer hinterliess bei seinem Tod im April 1920 der Bibliothek und dem Münzkabinett nicht nur seine Manuskripte und grosse Teile seiner hervorragenden Bibliothek, sondern auch rund 80'000 Gipsabgüsse vorwiegend griechischer Münzen, die sein wichtigstes numismatisches Arbeitsmaterial gewesen waren. Besonders wertvoll war eine separate Sammlung von nach Motiven geordneten Abgüssen von griechischen Münzen, die Imhoof als Grundlage für ikonographische Arbeiten aufgebaut hatte⁽³⁾.

Im Münzkabinett selbst setzte eine längere Periode ein, in der die Sammlung von Altphilologen an der Kantonsschule ehrenamtlich betreut wurde. Von 1920 bis 1939 übernahm Adolf Engeli (1875–1940)⁽⁴⁾ die Leitung des Münzkabinetts⁽⁵⁾. Bei der

Erwerbspolitik legte er wieder stärkeres Gewicht auf römische Münzen. Auch sind erstmals seit 1871 wieder bedeutende Ankäufe Schweizer Münzen zu verzeichnen.

Zwischen 1939 und 1947 verwaltete Heinz Haffter (1905–1998)⁽⁶⁾, der spätere Mitarbeiter und Chefredaktor des *Thesaurus linguae latinae*, das Münzkabinett. In seine Zeit fällt die Kriegsauslagerung der Sammlung, aber auch das grosse Legat von Carl Hüni, dem 1941 verstorbenen ehemaligen Direktor der Schweizerischen Lokomotivfabrik in Winterthur. Die Sammlung Hüni, der bedeutendste Zuwachs seit 1871, umfasste insgesamt 2800 Münzen und Medaillen: 515 griechische, 346 römisch-republikanische, 816 römische Prägungen der Kaiserzeit und vor allem 1120 Schweizer Münzen und Medaillen.

Zur neueren Geschichte des Münzkabinetts ab 1948

Intensive Arbeit in der Sammlung (1948–1982)

Mit der Wahl Haffters an einen Lehrstuhl der Universität Zürich im Jahr 1947 blieb die Leitung des Münzkabinetts vakant, bis ein Jahr später mit dem klassischen Archäologen Hansjörg Bloesch (1910–1992)⁽⁷⁾ wieder ein Konservator gefunden war. Bloesch war der erste Nicht-Winterthurer und der erste angestellte Leiter der Sammlung. Zunächst im Halbamt tätig, versah er seine Stelle auch nach der Wahl an den Lehrstuhl für Klassische Archäologie an der Universität Zürich im Nebenamt.

Die 32 Jahre der Tätigkeit Bloeschs am Münzkabinett (1948–1982) waren eine Zeit intensivster Arbeit an der Sammlung. Deren Bestand fasste Bloesch im Oktober 1949 wie folgt zusammen: 9363 antike Münzen, 15'922 schweizerische Münzen und Medaillen und 2129 neuere ausländische Münzen, insgesamt 27'414 Stück⁽⁸⁾. In den folgenden Jahren setzten wieder systematische Ankäufe, vor allem von griechischen Münzen, und zahlreiche Geschenke ein. Das bedeutendste waren 900 ausgesuchte antike Münzen (800 griechische, 100 römische) aus der Sammlung von Imhoofs Schwiegersohn Oskar Bernhard-Imhoof⁽⁹⁾, die 1952 von Bernhards Erben dem Münzkabinett zukamen; darunter waren zahlreiche Stücke aus Imhoofs Besitz. Beim Rücktritt von Hansjörg Bloesch hatte sich namentlich die griechische Sammlung um fast 2000 Münzen vermehrt.

1963 begann Bloesch mit den Vorbereitungen für einen Sammlungskatalog der griechischen Münzen. 1967, 1971 und 1974–76 wurden die drei Tafelbände mit insgesamt 285 Tafeln in einer der letzten dazu fähigen Firmen im Lichtdruckverfahren hergestellt⁽¹⁰⁾. Die Ausarbeitung des Katalogs der insgesamt 6243 Münzen (die Bestände bis 1976) nahm Bloesch nach seiner Emeritierung 1977 an die Hand⁽¹¹⁾.

Intensiv widmete sich Bloesch auch den von Imhoof hinterlassenen Gipsabgüssen. Mit Hilfe verschiedener Studenten wurde dieses Arbeitsmaterial seit den frühen

1950er Jahren reorganisiert und stark erweitert; von 1970 bis 1982 betreute eine halbtags angestellte Mitarbeiterin diese Sammlung. Auf diese Weise vergrösserten sich bis 1982 die Bestände auf gut 120'000 Gipsabgüsse von griechischen Münzen.

Im Rückblick ist die immense Arbeit, die Bloesch und seine Helferinnen und Helfer in der Sammlung leisteten, nicht hoch genug zu schätzen; sie wäre mit den heute vorhandenen Möglichkeiten in dieser Form nicht mehr zu bewältigen.

Öffnung und Neuausrichtung in der Villa Bühler (1982–1992)

Mit dem altersbedingten Rücktritt von Hansjörg Bloesch im Frühjahr 1982 war ein wichtiger Entwicklungsschritt verbunden. Das Münzkabinett, das seit 1916 im Museums- und Bibliotheksgebäude untergebracht war, litt schon länger unter Raumnot.

Mit dem Umzug in gemietete Räumlichkeiten in der Villa Bühler, mitten in einem Park am Rande der Winterthurer Altstadt (Abb. 1) gelegen, kam das Münzkabinett endlich wieder zu eigenen Ausstellungsräumen. Mit der Anstellung eines neuen Konservators mit einem Pensum von 50 %, des Archäologen Hans-Markus von Kaenel, war zudem eine deutliche Neuausrichtung der Arbeit des Münzkabinetts verbunden. Es sollte künftig regelmässig Wechsausstellungen einrichten und eine aktive Öffentlichkeitsarbeit entfalten.



Abb. 1

Villa Bühler, erbaut 1867/69 von Friedrich von Rütte als Wohnhaus für den Textilindustriellen Eduard Bühler-Egg; seit 1975 im Besitz des Kantons Zürich. Ansicht vom Park.

1985 mussten dennoch einschneidende Budgetkürzungen verkraftet werden. Eine breitere Abstützung der Tätigkeit tat not. Es gelang, den Kanton zur Übernahme eines Teils der Raummieten zu bewegen, dies in Anerkennung des Sammel- und Dokumentationsauftrages, den das Münzkabinett stellvertretend für die Universität Zürich erfüllt. Ferner wurde 1986 mit der Kantonsarchäologie ein Dienstleistungsvertrag geschlossen, der dem Winterthurer Münzkabinett als neue Aufgabe die Bearbeitung sämtlicher neuerer Münzfunde auf dem Gebiet des Kantons Zürich übertrug.

Neben der Ausstellungstätigkeit und den zusätzlichen Aufgaben musste die Arbeit in der Sammlung deutlich in den Hintergrund treten, zumal ab 1982 die personellen Kapazitäten um einiges geringer waren als noch einige Jahre zuvor. Von Kaenel unterbrach seine Tätigkeit in Winterthur für drei Jahre (1985–1988), in denen er als Direktor des Istituto Svizzero in Rom wirkte; in dieser Zeit leitete der klassische Archäologe Christian Zindel das Winterthurer Münzkabinett.

Das erfreuliche Wachstum der Sammlung hielt dennoch an und 1987 wurde der erste Band der *Griechischen Münzen in Winterthur* publiziert. Vor allem profilierte sich das Münzkabinett mit seinen Ausstellungen und damit verbundenen Veröffentlichungen; so ist die Begleitpublikation zur Tibet-Ausstellung 1989/90 immer noch die einzige Monographie zur Geldgeschichte dieses Gebiets. Ausdruck des neu erworbenen Prestiges war auch das Legat John McCurdy von 1991, das dem Münzkabinett nicht nur 14 ausgesuchte Raritäten an neuzeitlichen Münzen verschaffte, sondern vor allem die Schaffung eines Fonds für spezielle Ankäufe erlaubte.

Herausforderungen der 90er Jahre

Ende 1992 nahm Hans-Markus von Kaenel einen Ruf an die Universität Frankfurt a.M. an. Nachdem die Konservatorenstelle zunächst ein halbes Jahr vakant geblieben war, wurde sie Mitte 1993 mit Benedikt Zäch neu besetzt. Zum ersten Mal kam der Leiter nicht aus den klassischen Altertumswissenschaften, sondern aus der Mediävistik.

Eine erneute massive Budgetkürzung liess zunächst wenig Spielraum für Aktivitäten. Immerhin konnte ein elektronisches Inventar der Münzsammlung begonnen werden, denn über 70 % der Münzsammlung, darunter alle Schweizer Münzen, waren noch nicht inventarisiert. Ab 1994 wurde ein eigenes museumspädagogisches Angebots aufgebaut, das sich an Schulen aller Unterrichtsstufen richtet.

Die neuen Anstrengungen, die Arbeit des Münzkabinetts auf ein besseres Fundament zu stellen, wurden im Herbst 1994 durch einen sparpolitisch motivierten Vortoss im Gemeindeparlament überschattet, der auf eine Abtretung oder Schliessung des Münzkabinetts abzielte.

Dank einer Welle der Solidarität im In- und Ausland und intensiver Bemühungen, die Arbeit des Münzkabinetts einer breiten Öffentlichkeit nahezubringen, konnte ein

solcher Einschnitt ein halbes Jahr später, im Frühjahr 1995 verhindert werden. Die Gunst der Stunde wurde aber genutzt, um eine Vereinigung der "Freunde des Münzkabinetts Winterthur" zu gründen, die heute rund 130 Mitglieder zählt und das Münzkabinett in seiner Tätigkeit ideell und auch finanziell unterstützt. Gegenwärtig steht das Münzkabinett wieder gefestigt da und wird in der Öffentlichkeit als Teil des reichen Winterthurer Kulturangebots wahrgenommen.

Das Münzkabinett heute

Trotz vielfältiger Aufgaben ist das Münzkabinett ein kleiner Betrieb geblieben: Zur Zeit arbeiten vier Personen in festen Anstellungsverhältnissen, alle mit Teilzeitpensen: neben dem Konservator (50 %) eine Mitarbeiterin für Bibliothek und Verwaltung (60 %), eine wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Sammlung (20 %) und eine Museumspädagogin (20 %). Dazu kommen Aushilfen für die Bibliothek und die Sammlung sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fundmünzenbearbeitung für den Kanton Zürich.

Das Münzkabinett hat sich mit dem Umzug in die Villa Bühler auch institutionell ganz aus der Stadtbibliothek herausgelöst, nur die Bücherbestände gelten noch als Teil der Stadtbibliothek.

Das Winterthurer Münzkabinett versteht sich als ein lebendiges Geldmuseum. Daneben ist es ein Dienstleistungsbetrieb, vor allem für die wissenschaftliche Forschung im Bereich der Numismatik und Archäologie (Fundmünzen) und nicht zuletzt selbst ein kleines Forschungs- und Dokumentationszentrum.

Sammlungen und Bibliothek

Die Sammlung von numismatischen Objekten besteht heute aus knapp 45'000 Objekten; mit Einschluss der Deposita und Leihgaben sind es 51'000 Stück (s. Übersicht über die Sammlungen). Immer noch sind zwei Schwerpunkte prägend: Zum einen die griechischen und provinzialrömischen Münzen, wo Winterthur die beste Sammlung in der Schweiz besitzt, zum anderen die schweizerischen Münzen, die nach den Beständen im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich und im Bernischen Historischen Museum in Bern die vollständigste überhaupt ist. Dazu kommt eine recht grosse Sammlung von Papiergeld (vor allem Notgeld), die allerdings noch weitgehend unerschlossen ist.

Daneben haben sich in den letzten Jahren neue kleine Schwerpunkte herausgebildet (chinesische Münzen, Legat Marstaller 1989; böhmische Münzen, Dauerleihgabe Sammlung Dietiker 1999). Eine gezielte Erwerbspolitik versucht schrittweise neben den angestammten neue Gebiete zu fördern.

Die Erschliessung der numismatischen Sammlungen ist immer noch ein Desiderat. Inventarisiert und von Hansjörg Bloesch mustergültig publiziert (s. unten Lite-

ratur) sind 4290 der heute 7230 griechischen Münzen; ein dritter Band, der das von Bloesch in den 1960er Jahren begonnene Werk abschliesst, ist in Vorbereitung. Darin sind allerdings die gut 1000 Neuerwerbungen seit 1976 nicht inbegriffen. Was die übrigen grossen Sammlungsgruppen betrifft, so sind gegenwärtig etwa 15 % der schweizerischen Münzen, knapp 10 % der römischen Münzen und etwa 30 % der neueren europäischen und aussereuropäischen Münzen im elektronischen Inventar erfasst.

Die Sammlung von Gipsabgüssen zählt heute rund 130'000 Stück. Sie wächst in kleinerem Umfang durch die systematische Dokumentation von Münzen auf dem schweizerischen Auktionsmarkt, in erster Linie aber durch Geschenke von Materialsammlungen, die als Ganzes integriert werden.

Die hervorragende Bibliothek des Münzkabinetts wird intensiv gepflegt. Sie zählt gegenwärtig rund 14'800 Einheiten und über 90 laufende Zeitschriften, deckt grundsätzlich alle Gebiete der Numismatik ab und ist vermutlich, zusammen mit der Bibliothek des Cabinet des médailles in Lausanne, die bedeutendste numismatische Bibliothek in der Schweiz. Sie wächst durch Ankäufe, Geschenke und einen zunehmenden Tauschverkehr jedes Jahr um 600–700 Einheiten und wird weit über die Region hinaus rege konsultiert.

Die Antikensammlung

In das Münzkabinett integriert ist auch eine Antikensammlung, die aus zwei Teilen besteht. Zum einen umfasst sie etwa 2000 ältere archäologische Funde aus der Region Winterthur sowie Geschenke an die Bibliothek. Zum anderen enthält sie etwa 450 Objekte (Vasen, Bronzen und Terrakotten) der antiken Mittelmeerkulturen. Bis ins späte 19. Jahrhundert nicht als Resultat einer systematischen Erwerbspolitik, sondern durch Geschenke zusammengetragen, wurde diese Sammlung erst ab 1873 durch Imhoof-Blumer systematisch ausgebaut. Nach langer Pause vermehrte sie erst wieder der klassische Archäologe Bloesch. Die Antikensammlung erreicht nicht den Rang der numismatischen Bestände, ist aber sehr geeignet, im Rahmen von Ausstellungen herangezogen oder, ergänzt durch Leihgaben aus anderen Sammlungen, in thematischen oder typologischen Zusammenstellungen gezeigt zu werden. Zwei Objektgruppen sind eingehend veröffentlicht, die griechische Keramik im *Corpus Vasorum Antiquorum* und die ägyptischen Totenfiguren als kleine Monographie (s. unten Literatur).

Ausstellungen und Vermittlung

Seit 1982 zeigte das Münzkabinett 19, thematisch breit angelegte Wechselausstellungen, die weitgehend selbst erarbeitet und produziert wurden. Darunter waren Themen wie:

- Byzantinische Münzen (1984)
- Zürcher Geld (1984/85)
- Chinesisches Geld aus drei Jahrtausenden (1987/88)
- Alexander, Caesar, Constantin. Die Geschichte des antiken Münzporträts (1988/89)
- Geld aus Tibet. Sammlung Dr. Karl Gabrisch (1989/90)
- Der Schweizerfranken. Münzen, Noten und Motive (1992)
- Heilige, Wappen, Städte. Schweizer Münzbilder aus sechs Jahrhunderten (1994/95)
- Griechen – Perser – Römer. Antike Münzen aus Kleinasien (1995/96)
- Böhmen. Geld und Geschichte im Herzen Europas (1996/97)
- 1648, 1798, 1848. Wendemarken der Schweizer Münzgeschichte (1998/99)
- Frauen in der Münzgeschichte (1999/2000)

Die Ausstellungen werden, trotz der beschränkten Öffnungszeiten (12 Stunden pro Woche), von jährlich etwa 2'500 Personen besucht. Neben der jährlichen Wechsellausstellung finden zwei bis drei weitere kleine Sonderausstellungen statt, die entweder Bestände aus der Antikensammlung präsentieren oder Gastrecht für kleinere Ausstellungen gewähren.

Zur zeitgemässen Vermittlung der Inhalte gehört auch ein in den letzten Jahren stark ausgebautes Programm mit Führungen und Vorträgen und einem reichen museumspädagogischen Angebot. Mittlerweile besuchen in jedem Jahr zwischen 800 und 1000 Schülerinnen das Münzkabinett. Es ist eine wichtige Investition in die Zukunft der Institution, denn ein Teil dieser Kinder und Jugendlichen wird das zukünftige Publikum des Münzkabinetts sein.

Wissenschaftliche Dienstleistungen, Fundmünzenbearbeitung

Jedes Jahr benutzen zwischen 230 und 300 Forscherinnen und Forscher aus dem In- und Ausland die Sammlungen und die Bibliothek. Daneben erbringt das Münzkabinett auch spezifische Dienstleistungen. Seit 1986 befindet sich am Münzkabinett die Bearbeitungsstelle für Fundmünzen des Kantons Zürich. Die Bearbeitungsstelle beschäftigt 3-4 Personen mit Arbeitspensen von insgesamt etwa 60 %. Seit 1986 sind rund 4350 Münzen bearbeitet und zum grossen Teil – meist im Rahmen von Publikationen der Kantonsarchäologie – veröffentlicht worden (s. unten Literatur).

Diese Arbeiten sowie weitere Dienstleistungsaufträge in Form von Projekten mit Dritten dienen dem Zweck, das Münzkabinett als "Kompetenzzentrum für Münz- und Geldgeschichte" in einer rasch sich wandelnden Museums- und Wissenschaftslandschaft auch in Zukunft solide zu etablieren.

Überblick über die Sammlungen

Gruppe	Bestände	Anzahl	Total
<i>Numismatische Objekte</i>			
G	Keltische Münzen	120	
	Griechische und provinzialrömische Münzen	7'110	7'230
R	Republik	870	
	Kaiserzeit	3'660	4'530
B	Byzanz	185	185
S	Helvetik, Eidgenossenschaft	500	
	Kantone, Städte und andere Münzherrschaften	9'640	10'140
M	Mittelalter/Neuzeit, Europa	2'500	
	Aussereuropäische Münzen (inkl. islamische und fernöstliche Münzen)	600	3'100
S und M	Münzschatzfund Winterthur, Haldengutareal (1930)	2'750	2'750
Md	Medaillen, Jetons, Marken, Plaketten	4'550	4'550
P	Papiergeld	11'250	11'250
E	Prämonetäre Geldformen, Ethnographica zur Numismatik	50	50
F	Fälschungen	1'120	1'120
Total numismatische Objekte (ohne Leihgaben und Deposita)			44'905
<i>Deposita, Leihgaben</i>			
FmZH	Fundmünzen Kanton Zürich seit 1986 (Depositum)	4'350	
Dietiker	Sammlung Dietiker: böhmische Münzen (Dauerleihgabe)	1'500	5'950
–	übrige Dauerleihgaben	100	
Total numismatische Objekte (inkl. Leihgaben u. Deposita)			50'855
<i>Archäologische Objekte</i>			
A	Antiken (Keramik, Terrakotta, Bronzen der antiken Mittelmeerkulturen)	450	
–	Archäologische Objekte (Urgeschichte bis Neuzeit)	2000	2'450
Total: Numismatik und Archäologie			53'305
<i>Kopien und Abgüsse</i>			
–	Gipsabgüsse von Münzen (vor allem griechische und römische Münzen)	130'000	
–	Siegellackabdrücke von Münzen	38'000	
–	Kopien (Galvanos etc. archäologischer Objekte)	20	168'020
Total: Sammlungen (ohne Bibliothek)			221'325

Literatur zum Münzkabinett und der Antikensammlung

GESCHICHTE DER SAMMLUNG, ALLGEMEINES

- H. Bloesch, 'Das Winterthurer Münzkabinett 1948–1958', *SNR*, 39, 1958/59 (1959), S. 5–21.
- Ch. Zindel, 'Zur Geschichte des Münzkabinetts Winterthur', *Antike Kunst*, 31, 1988, Heft 2, S. 108–114 m. Taf. 26 und 27.
- H. Bloesch, *Erinnerungen an Aigeai*, Winterthur, 1989.

FRIEDRICH IMHOOF-BLUMER

- A. Engeli, *Friedrich Imhoof-Blumer, 1838–1920*, Winterthur, 1924 (258. Neujaahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur).
- H.-M. von Kaenel, 'Friedrich Imhoof-Blumer (1838–1920) – ein bedeutender Winterthurer Gelehrter, Sammler und Mäzen', *Winterthurer Jahrbuch*, 37, 1990 (1989), S. 81–95.

SAMMLUNGSKATALOGE: MÜNZKABINETT

- H. Bloesch, *Dreiländerprägungen in Winterthur*, Hilterfingen, 1981 (Separatdruck aus: *Helvetische Münzenzeitung*).
- H. Bloesch, *Griechische Münzen in Winterthur*, Bd. I: *Spanien bis Hellas* (Text- und Tafelband), Winterthur, 1987.
- H. Bloesch (unter Mitarbeit von Susanne von Hoerschelmann und Christiane Dehl-von Kaenel), *Griechische Münzen in Winterthur*, Bd. II: *Kimmerischer Bosphorus bis Lykien* (Text- und Tafelband), Winterthur, 1997.
- (in Vorbereitung) *Griechische Münzen in Winterthur*, Bd. III: *Pamphylien bis Numidien und Mauretanien*, Unbestimmte, Nachträge (bis 1976).

SAMMLUNGSKATALOGE: ANTIKENSAMMLUNG

- J. Heierli, *Urgeschichtliche Sammlung im Museum Winterthur*, Winterthur, 1910 (SA aus: *Mitteilungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Winterthur*, 8. Heft, 1909/10, S. 79–95).
- H. Bloesch, 'Winterthur', in: H. Bloesch, M. Carrara Ronzani, I. Metzger, *Corpus Vasorum Antiquorum, Schweiz V: Ostschweiz Ticino*, Zürich, 1979, S. 21–37 m. Taf. 16–29.
- H. Heidelberger, *Uschebtis. Ägyptische Totenfiguren in der Antikensammlung des Münzkabinetts Winterthur*, hrsg. von P. Kaplony und Ch. Zindel, Zürich u. Winterthur, 1985 (Ägyptologische Hefte des Orientalischen Seminars der Universität Zürich, 1).

PUBLIKATIONEN ZU AUSSTELLUNGEN

- H. Bloesch, *Antike Kleinkunst in Winterthur. Vasen, Bronzen, Terrakotten und*

Münzen aus öffentlichem und privatem Besitz, Winterthur, 1964.

– B. Zäch / H.-M. von Kaenel, *Zürcher Geld. 950 Jahre zürcherische Münzprägung*, Zürich, o.J. (1986).

– K. Gabrisch, *Geld aus Tibet. Sammlung Dr. Karl Gabrisch; Ausstellung des Münzkabinetts der Stadt Winterthur, 27. September 1989 bis 12. August 1990*, Winterthur/Rikon, 1990.

– B. Zäch, *Geld auf dem Üetliberg*, Zürich, 1999.

– B. Zäch, *Der Münzschatz von Vaduz: Transalpine Kommunikation im Mittelalter*, Vaduz, 2000 (Liechtenstein an der Weltausstellung).

– Ausserdem: Ausführliche Faltprospekte (Leporellos) zu allen Wechselausstellungen seit 1982, Winterthur, 1982–2001.

FUNDMÜNZENBEARBEITUNG

– B. Hedinger, '[Römische] Münzen', in: I. Bauer *et al.*, *Üetliberg, Uto-Kulm. Ausgrabungen 1980-1989*, Zürich, 1991 (Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien, 9 u. 10), Bd. A, S. 194–204, Bd. B, S. 35–38.

– H.-M. von Kaenel / H. Brem / J. Th. Elmer *et al.*, *Der Münzhort aus dem Gutshof in Neftenbach. Antoniniane und Denare von Septimius Severus bis Postumus*, Zürich / Egg, 1993 (Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien, 16).

– B. Hedinger, 'Münzen', in: Ch. Ebnöther, *Der römische Gutshof in Dietikon*, Zürich u. Egg, 1995 (Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 25), S. 232–244.

– B. Zäch / R.C. Warburton-Ackermann, 'Die Münzfunde aus der Winterthurer Altstadt 1807–1994', in: *Archäologie im Kanton Zürich 1993–1994*, Zürich / Egg, 1996 (Berichte Kantonsarchäologie Zürich, 13), S. 205–238.

– J. Diaz Tabernerero / R.C. Ackermann, B. Zäch *et al.*, 'Der römische Münzhort von Bäretswil, Adetswil-Pulten 1993. Mit Bemerkungen zum Münzhort von 1880', *Archäologie im Kanton Zürich 1995–1996*, Zürich / Egg, 1998 (Berichte der Kantonsarchäologie Zürich, 14), S. 73–136.

– D. Schmutz, 'Die Münzen', in: J. Rychener, *Der römische Gutshof in Neftenbach*, Zürich u. Egg, 1999 (Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 31/1-2), Bd. 1, S. 482-486; Bd. 2, S. 197–198.

– L. Bertolaccini / B. Zäch, 'Die Münzen', in: Thomas Bitterli, Daniel Grütter, *Alt-Wädenswil. Vom Freiherrnturm zur Ordensburg*, Basel, 2001 (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 27), S. 144–148 u. S. 188f. (Katalog).

Benedikt ZÄCH

Münzkabinett und Antikensammlung der Stadt Winterthur
Villa Bühler, Lindstrasse 8, Postfach 428, CH-8401 Winterthur (Schweiz)
Tel. +41 52 267 51 46
Fax +41 52 267 66 81
e-mail muenzkabinett@win.ch
<http://www.muenzkabinett.ch> (kurze Informationen; eine eigene Website ist im
Aufbau)

Anmerkungen

- (1) H.-M. von Kaenel, *Imhoof-Blumer* (s. Literaturverzeichnis), S. 94.
- (2) Engeli, *Friedrich Imhoof-Blumer* (s. Literaturverzeichnis), S. 39–41. Imhoof setzte seine Sammeltätigkeit unvermindert fort: bereits 1912 besass er wiederum 3600 griechische Münzen (Engeli, a.a.O., S. 41) und 1928 erwarb das Berliner Münzkabinett von den Erben Imhoofs ca. 1900 Bronzemünzen aus der zweiten Sammlung Imhoof; von Kaenel, *Imhoof-Blumer* (s. Literaturverzeichnis), S. 85.
- (3) Vgl. z.B. ‘Nymphen und Chariten auf griechischen Münzen’, *Journal international d’archéologie numismatique* 11, 1908, S. 1–214; ‘Beiträge zur Erklärung griechischer Münztypen’, *Nomisma*, 5, 1910, S. 25–42 und *Nomisma*, 6, 1911, S. 1–23.
- (4) Nachruf: F. Burckhardt, *Schweizerische Numismatische Rundschau*, 28, 1941, S. 90–91.
- (5) Engeli ist eine sorgfältige, bis heute massgebliche Biographie Friedrich Imhoof-Blumers von 1924 zu verdanken (s. Literaturverzeichnis); ausserdem gab er Imhoofs letzte Arbeit aus dem Nachlass heraus: ‘Fluss- und Meergötter auf griechischen und römischen Münzen’, *Schweizerische Numismatische Rundschau*, 23, 1924, S. 173–421.
- (6) P. Flury, *Gnomon*, 72, 2000, S. 88–90 (ohne Erwähnung der Tätigkeit im Münzkabinett).
- (7) Nachrufe: H.-M. von Kaenel, *Schweizer Münzblätter*, 42, 1992, S. 61–63; H.P. Isler, ‘Hansjörg Bloesch zum Gedenken’, *Archäologische Sammlung der Universität Zürich*, 18, 1992, S. 7–11.
- (8) H. Bloesch, *Das Winterthurer Münzkabinett 1948–1958* (s. Literaturverzeichnis), S. 5f.
- (9) Nachruf: Ph. Lederer, *Schweizerische Numismatische Rundschau*, 28, 1941, S. 85–87.
- (10) Imhoof-Blumer hatte das Verfahren 1876 erstmals für eine numismatische Arbeit verwendet.
- (11) Der erste Band erschien 1987, der zweite, noch ganz von Bloesch verfasste, 1997; der dritte Band ist in Vorbereitung (s. Literaturverzeichnis).